

# **„Die Neungliedrigkeit der menschlichen Willensnatur“**

Einführungsvortrag von Dr. med. Michaela Glöckler  
am 7. Januar 2010 in Dornach

## **Annäherung an die Traumatherapie**

Unser Thema ist nicht nur sehr aktuell und wird weit und breit diskutiert. Es ist auch nicht einfach zu erschließen, weil es wie kaum ein anderes die Kenntnis der inneren Entwicklung, die Kenntnis mindestens eines Schulungs- und Entwicklungsweges voraussetzt. Um zu erläutern, warum ein Schulungsweg Voraussetzung ist für eine konstruktive Annäherung an die Traumatherapie, möchte ich eine sehr feinfühlig arbeitende Traumatherapeutin zu Wort kommen lassen. Sie ist keine Anthroposophin, kommt aus der psychoanalytischen Richtung und hat einen sehr feinen Sinn für spirituellen Realismus. Es ist *Ursula Wirtz* aus Zürich. Ihre Publikationen können über das Internet eingesehen werden.<sup>1</sup>

*„Die Metaphern, mit denen wir uns den unaussprechlichen traumatischen Erfahrungen zu nähern versuchen, sprechen bildhaft vom Tod, kreisen um Zerstörung, Zersplitterung, Auflösung, Verlust, evozieren Endzeitliches, beschreiben Todeslandschaften, apokalyptische Höllenvisionen. In meiner analytischen Praxis habe ich beobachten können, dass stark archetypische Leidenserfahrungen wie das Trauma religiöse und mythologische Symbolbildungen stimulieren, um das Unsagbare kommunizieren zu können. Immer, wenn wir dem Unbegreiflichen begegnen, versuchen wir mit Symbolen dem Unaussprechlichen Gestalt zu geben, in dem das Geheimnis des Seins verborgen ist. Menschen, die in der traumatischen Erschütterung das Auslöschen ihres Ich erfahren haben, sind bereits im Leben durch das Tor des Todes gegangen. Wir sprechen vom Trauma als Todestempel, als Riss im Selbst, als schwarzes Loch, vom abgeschnittenen Lebensfaden, der Kontinuität und Kohärenz zerstört, von Seelenmord und Seelenverlust. Es ist ein sehr archetypisches Feld, in dem wir uns in diesem „Sein an der Grenze“ bewegen, in dem es um die letzten Dinge geht, die großen Geheimnisse des Werdens und Vergehens, die Mysterien von Leben und Tod und das Geheimnis des Leidens. Ich sehe die archetypische Dimension des Traumas in der Funktion zu zerstören, aber auch in der Fähigkeit zu beseelen und zu erneuern, da traumatisches Erleben auch zu einem Umschlag in den transpersonalen Raum führen kann.“<sup>2</sup>*

„Transpersonaler Raum“ ist ein Begriff für Räume, die zwischen und jenseits der körperassoziierten „Persona“ existieren und in die diese „Persona“ hindurch brechen kann in andere existentielle seelisch-geistige Erlebnisfelder.

*„Die extrem traumatisierten Menschen, mit denen ich therapeutisch arbeite, stellen mir oft die Frage, ob es möglich sei, einen Weg zurück zu finden in eine Welt, der man total entfremdet und abhanden gekommen ist. Gibt es nach solchen Unterwelterfahrungen*

---

<sup>1</sup> Siehe unter: <http://www.wirtz.ch/Ursula/Publikationen.html>

<sup>2</sup> Siehe auch: Wirtz, Ursula. Transpersonale Aspekte des Traumas. In: Hampe, Martius, Reiter et al. (Hrsg.) Trauma und Kreativität. Universität Bremen 2003, S. 115-123 und Wirtz, Ursula. Die spirituelle Dimension in der Traumatherapie. In: Joachim Galuska (Hrsg.) Den Horizont erweitern. Die transpersonale Dimension in der Psychotherapie. Leutner Verlag, Berlin 2003, S. 136-154

*jenseits der Todesschwelle überhaupt ein Zurück in eine von anderen geteilte Mitwelt oder Oberwelt? Ist nach dem Trauma, nach der ‚gnadenlosen Konfrontation mit dem eigenen Selbst‘ – das ist ein Begriff von C.G. Jung – „nach den aufgerissenen Wunden des Andersseins, Andersfühlers, Anderssehens, nach einem Zustand des Außer-sich-selber-Seins Individuation noch denkbar? Kann ich in der Arbeit mit traumatisierten Menschen an eine Sinn Ganzheit von Todesnähe und Neugeburt glauben? Können im Chaos, an der Grenze meiner Existenz, wenn nicht nur meine bisherige Sichtweise der Welt gesprengt wird, sondern auch meine Seinsweise, Bewusstseinsweiterung und Wandlungsprozesse beobachtet werden? Oder handelt es sich bei dieser Betrachtungsweise um eine romantisierende, mystifizierende Spiritualisierung der analytischen Psychologie angesichts traumatischer Wirklichkeiten?“<sup>3</sup>*

### **Menschenkundliche Realitäten des Traumas**

Zwei Dinge zeigen sich uns unmittelbar als Realität, wenn wir an das Trauma mit den Mitteln der anthroposophischen Menschenkunde herangehen in Ergänzung zu dem breiten Spektrum von Erfahrungen mit bereits gut ausgearbeiteten therapeutischen Konzepten, von denen wir heute sicher noch einiges hören werden. Auch in den Arbeitsgruppen werden sich diese Aspekte sicher zeigen, sobald wir die traumatischen Erfahrungen des Lebens unter anthroposophischen Gesichtspunkten zu beleuchten versuchen:

Wer sich mit dem Thema „Trauma“ zu beschäftigen beginnt, wer dabei sensibler und offener wird, in existentiellen Notsituationen verständnisvoll zuzuhören – nicht mit falschem Mitleid, aber mit einer professionellen Qualität im Aufnehmen – wird bemerken, **dass es kaum einen Menschen im eigenen Umfeld gibt, der nicht ein traumatisches Erlebnis hatte**, auch wenn er sich dessen selbst bisher nicht bewusst war. Der „trauma-bewusste“ Mensch bemerkt es und kann seinem Gegenüber durch Fragen plötzlich einen neuen Horizont eröffnen.

Beim Lesen der neueren Bücher über die zweite und dritte Generation nach dem 2. Weltkrieg - über die Kinder und Enkel der betroffenen Menschen - wurde mir klar: Allein die Tatsache Deutscher zu sein, und damit von den kollektiven traumatischen Störungen des 2. Weltkrieges betroffen zu sein und mit all den Erzählungen, aber auch all dem Unausgesprochenen, Verdrängten, nie Verarbeiteten der Eltern- und Großelterngeneration konfrontiert zu werden, allein das ist ein Trauma, das einer traumatherapeutischen Verarbeitung bedürfte, die nicht stattfindet – neben all den individuellen Schädigungen an Körper und Seele, die viele unserer Zeitgenossen zunehmend erleiden.

Das Zweite führt nun direkt in die Thematik des heutigen Vortrags: Der neungliedrige Willensmensch oder Willensorganismus.<sup>4</sup> Wo immer wir anfangen über das Trauma nachzudenken oder eine traumatherapeutische, prozessorientierte Arbeit anzubieten mit den Mitteln der Kunst, des Gespräches, bis hin zu therapeutisch-medikamentösen Interventionen, **sind wir immer konfrontiert mit der existentiellen willentlichen Betroffenheit des anderen**. Wir sind bis ins Letzte unserer eigenen Existenz in

---

<sup>3</sup> A.a.O.

<sup>4</sup> Steiner, Rudolf. Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Vierter Vortrag vom 25. August 1919. GA 293

unserem Helferwillen angesprochen und gefordert. In kaum einem anderen Therapiebereich schlägt Wille an Wille so stark wie in diesem: Auf der einen Seite die totale Ohnmacht beim Betroffenen angesichts des traumatischen Erlebnisses, auf der anderen Seite beim Therapeuten der Wille zu helfen. Menschen empfangen zum Beispiel Kinder und anstatt sie ins Leben zu führen, werden diese Kinder misshandelt, grob missachtet, körperlich, aber manchmal auch seelisch schwer geschädigt. Das ist ganz unbegreiflich und widerspricht dem gesunden menschlichen Instinkt, einem anderen Wesen, einem anderen Menschen, Schmerz zuzufügen.

### ***Der Mensch, ein Willenswesen***

Wir alle sind Willenswesen. Letztes Jahr haben wir an dieser Stelle darüber gesprochen, dass unser Intimstes, Innerstes, Existentiellstes, unsere Identität reiner Wille ist. Wann sind wir Menschen zufrieden? Wenn wir tun können, was wir wollen! Je weniger wir tun können, was wir wollen, desto unzufriedener sind wir. Wer nicht weiß, was Unzufriedenheit bedeutet, braucht nur an alles zu denken, was er gerne tun würde, aber nicht kann. Rudolf Steiner sagt, das unterscheidet den kultivierten Menschen vom unkultivierten, dass der unkultivierte immer zufrieden sein möchte mit sich und der Welt. Der kultivierte wird aber immer unzufrieden sein.<sup>5</sup> Der Mensch ist ein unzufriedenes Wesen und muss sich den Frieden erarbeiten durch Entwicklung. Er sollte immer gerade so viel Unzufriedenheit behalten, dass er mit aller Kraft weitermacht, und immer so viel Frieden in der Seele zulassen, dass er dabei fröhlich bleibt. Das ist das Geheimnis der menschlichen Entwicklung.

### ***Betäubter Wille***

Ein Traumapatient ist in einer größeren oder kleineren Region seines Willenswesens betäubt, wie *Ursula Wirtz* sagt: getötet, zerstückelt, entfremdet, nicht mehr vorhanden, abgespalten von der Ganzheit der eigenen Identität, des eigenen Wollens. Er hat erlebt – und das ist ja der Titel unserer Tagung<sup>6</sup> – „Ich wurde nicht gewollt, mich wollte man auslöschen!“ Ein Trauma ist die Begegnung mit dem Nicht-gewollt-werden, mit dem Gegenbild des guten Willens, dem zerstörenden Willen, mit dem, was der Kindermord zu Bethlehem im Umkreis der Christgeburt klar ausdrückt. Wir können auch sagen: Das Lukasevangelium ist das Friedensevangelium, das Matthäusevangelium benennt den Hass auf alles Gute und auf den Frieden – es ist das „Traumaevangelium“.

In der „Allgemeinen Menschenkunde“ beschreibt Rudolf Steiner im 4. Vortrag für Lehrer und Erzieher den Willen so:

*„Der Mensch hat eine Ich-Organisation und die ist reiner, in der Wärme lebender Wille.“*

Diese Ich-Organisation inkarniert sich durch die anderen Hüllen oder Wesensglieder:

- durch den Astralleib, mit dem das Fühlen zusammenhängt,
- durch den Ätherleib, mit dem das Denken zusammenhängt,
- durch den physischen Leib, mit dem unsere ganze Sinnesorganisation zusammenhängt.

---

<sup>5</sup> Steiner, Rudolf: Die Philosophie der Freiheit. GA 4

<sup>6</sup> Tagungstitel: Fremdbestimmt und überwältigt? Was will ich selbst... - Traumaarbeit in der Anthroposophischen Kunsttherapie

## **1. Der Instinkt**

Rudolf Steiner gibt uns eine überaus präzise Formulierung für das, was Instinkt ist:

*„Die Offenbarung des Ich durch den physischen Leib, durch die physischen Organe.“*

Die Ich-Organisation inkarniert sich im physischen Leib und arbeitet ihn durch. Sie wendet sich schon im Mutterleib, wenn die ersten Kindsbewegungen anfangen, der Umwelt zu und will tätig werden. Welche Arten von Tätigkeit sind nun möglich? So viele Arten, als der physische Leib Organe und Sinnesorgane hat:

Weil ich einen Magen habe und Verdauungswerkzeuge, bekomme ich Appetit und will essen – habe den Essinstinkt.

Weil ich Augen habe, will ich schauen – habe den Sehinstinkt.

Weil ich Ohren habe, will ich hören – habe den Hörinstinkt.

Weil ich Bewegungsorgane habe, will ich mich bewegen – habe ich den Bewegungsinstinkt.

### ***Veranlagung neuer Instinkte durch Üben und künstlerische Therapie***

Es ist wunderbar mitzuerleben – und da sind Kinderärzte, Neurologen und Physiotherapeuten privilegiert – wie bei einem Säugling, der physisch geschädigt ist, ein großes Ich den Leib ergreifen möchte. Das Ich kann nur vorhandene Organe benützen, aber man kann miterleben, wie es sich bemüht, durch Üben und Üben den Leib immer besser zur Arbeit aufzurufen. Die Ich-Organisation trägt dazu bei, dass die Glieder mit der Hilfe dessen, der die Gymnastik durchführt, beweglicher werden, sodass der Ich-Wille „einschießen“ kann. Dieses Ich kann sich sogar neue, regenerierende physische Organe schaffen, kann neue Instinkte veranlagern, um tätig werden zu können. Das ist wirklich großartig! Jeder, der im kunsttherapeutischen Bereich tätig ist, kennt das: Am Ende einer von Patienten gefertigten Bilderreihe kann man sehen, dass die Bilder sich verwandelt haben. Im Laufe der Zeit hat sich so etwas wie ein neues Organ gebildet, ein neuer Instinkt für das, worauf es ankommt.

Der Instinkt ist die tiefste, unbewussteste Willensschicht im Menschen, die basale Willensschicht. Davor gibt es nur das außerkörperliche vorgeburtliche Sein. Wenn in den ersten Lebensjahren, in denen das Kind noch nicht zum Selbstbewusstsein erwacht ist, der physische Leib und die physischen Organe schwer beschädigt werden, wird die Instinktsphäre korrumpiert. Falsche, pathologische Instinkte sind die Folge. Bei Menschen mit pathologischen Instinkten können wir deshalb immer auf eine physische Schädigung schließen.

In der Therapie, aber auch in der Kunsttherapie, muss deshalb auf tief ins Physische und Physiologische eingreifende Art und Weise gearbeitet werden. Das benötigt eine traumatherapeutisch geschulte Kunsttherapie, die in solchen Fällen besonders gefragt ist, weil sie auf die Sinne ordnend und regulierend wirkt und neue, gesunde, die Schädigungen ausgleichende Instinkte schafft durch neue Organbildung. Denn das Trauma können wir nicht mehr auslöschen, das wird immer bleiben. Die Herausforderung der therapeutischen Arbeit besteht darin, das Trauma zu einer Quelle der Initiation und Wandlung zu machen, indem Therapeut und Patient durch neu Hinzukommendes bewusst einen Ausgleich schaffen. Es ist wichtig, dass wir gut verstehen und den Blick dafür schärfen, in welchen Willensschichten diese ausgleichende heilende Arbeit gemacht werden kann und auch, wo dem tätigkeitsbereiten Ich durch das Trauma hindurch begegnet werden kann.

Instinkt ist also die ich-hafte Willensoffenbarung durch die Organe und Organfunktionen des physischen Leibes.

## **2. Der Trieb – die Triebnatur**

Alles, was den Menschen unbewusst drängt und treibt, ist Trieb.

*„Die Offenbarung des Ich durch den Ätherleib.“*

Was den Menschen gewohnheitsmäßig drängt und treibt, ist viel unspezifischer als das Instinkthafte. Die Instinkte sind äußerst differenziert. Die Triebhaftigkeit ist viel genereller, so wie unser ätherischer Organismus ein ganz komplexes System von sich gegenseitig regulierenden, sich tragenden und zusammenklingenden Lebenstätigkeiten ist. Und auch hier gibt es pathologische Triebe. Um durch Kunsttherapie gesundende, heilende, neue, menschenwürdige Triebe veranlassen zu können, ist es hilfreich, im eigenen Leben zurückzublicken und sich zu fragen:

*Was hat mich wann angetrieben?*

Über unsere tiefsten unbewussten Beweggründe können wir uns meist erst Jahre später Rechenschaft ablegen, wenn wir den Willen zu schonungsloser Ehrlichkeit aufzubringen imstande sind.

## **3. Die Begierde**

In dieser dritten Willensschicht stoßen wir bereits an die Grenze zum Bewusstsein. Wir können oft schon mit Worten benennen, wonach wir begehren, obwohl auch das noch schwer ist und gerne verhüllt und verdrängt wird. Man nennt andere Gründe, als das, wonach die Begierde im Tiefsten verlangt.

*„Die Offenbarung des Ich durch den Astralleib.“* Durch das Astralische äußert sich der Wille als Begierde.

### ***Therapeutischer Aspekt der Selbsterforschung***

Die Traumatherapie wirkt tief auf diese Bereiche ein, in denen Instinkt, Trieb und Begierde zuhause sind. Je weniger ein Mensch diese Regionen bewusst durchleuchtet hat, umso stärker ist er seinem Trauma ausgeliefert, umso größer seine Ohnmacht. Wer jedoch in diesen Willenstiefen schon an sich gearbeitet hat, indem er versuchte zu verstehen und zu begreifen, wird, wenn er danach ein schweres Trauma erlebt, besser damit zurechtkommen.

Ich möchte ein Beispiel aus meinem persönlichen Umfeld anführen: Mein Schwager wurde während seiner Brasilienreise Opfer eines Raubüberfalls im Hause seines Gastwirtes. Die beiden wurden um drei Uhr nachts mit Revolvern aus dem Bett gescheucht, mussten sich nebeneinander auf den Boden legen, wurden an Händen und Füßen gebunden, bekamen eine Binde um die Augen, während ihnen alles geraubt und weggenommen wurde. Zu ihrem großen Glück gingen die Gangster anschließend und ließen sie liegen. Sie konnten noch spüren, wo die Räuber zur Drohung die Revolver an ihre Waden und Schläfen angesetzt hatten, nachdem sie versucht hatten, einander etwas zuzuflüstern. Dann war der Spuk plötzlich vorbei. – Beide sind erwachsene Anthroposophen. Ihre Freunde bestanden darauf, dass sie einen Arzt aufsuchten, aber sie fühlten

sich wie neugeboren und waren dankbar darüber, an die Schwelle geführt worden zu sein und das Leben noch einmal ganz anders und neu sehen zu können. Ein solches Erleben kann man nicht als „posttraumatische Belastungsstörung“ bezeichnen – wo die Welt aus den Fugen gerät und die Betroffenen wochenlang Angstträume haben und anderes mehr – sondern als posttraumatisches Erweckungserlebnis. Das kann aber nur so erleben, wer sich davor bereits spirituell verortet hatte, sonst ist dieser Blickwinkel nicht möglich. Das eigentliche Problem besteht darin, dass es noch keine spirituelle Erziehung gibt, die sich bewusst mit diesen tiefen Schichten befasst und die so weit verbreitet ist, dass sie als Traumaprophylaxe dienen könnte.

Alle darüber hinausgehenden Willensoffenbarungen sind bereits dem Bewusstsein zugänglich und können damit leichter gehandhabt und klarer in die eigene Verantwortung genommen werden.

#### **4. Das Motiv / die Motivation**

Die Willensäußerung des Motivs unterteilt sich in drei Willenskompetenzen: Die **Empfindungsseele** ermöglicht ein ich-haftes, mitleidsvolles, sensibles, spontanes Miterleben dieser Welt. Sie ist ein Tätigkeitsquell bewusster seelischer Aktivität: „*Ich schaue in die Welt, in der die Sonne leuchtet,...*“. So spricht die Empfindungsseele.

Die **Verstandesseele** spricht: „*Zu dir, oh Gottesgeist, will ich bittend mich wenden...*“ Das sind Zeilen aus einem Morgenspruch der Waldorfschule. Über die Verstandesseele äußert sich das Ich ordnend, klärend, gedanklich klar Position beziehend.

Durch die **Bewusstseinsseele** kann das Ich seine Lebensintentionen so äußern, dass sie von höchsten spirituellen Einsichten bis hin zu klaren äußeren Fakten und Einzelheiten reichen. Bewusstsein entsteht immer durch das Herstellen von Zusammenhängen und das geht über Verstand, Gefühl und Empfindung hinaus. Bewusstsein schafft Zusammenhänge, in denen alle Bereiche ihren Platz haben.

Rudolf Steiner sagt, wenn das Ich sich seiner eigenen Tätigkeit bewusst wird durch Empfindungs-, Verstandes- und Bewusstseinsseele, die ja alle drei schon Ergebnis der eigenen Entwicklungsarbeit sind, durch die das Ich sich ständig selbst begegnet – könne man nur von einer Qualität sprechen, dem *Motiv*, das sich auf unterschiedliche Weise äußert. Heute würden wir von Motivation sprechen. Eine Motivation ist eine ich-geführte Willensäußerung. Wenn wir motiviert sind etwas zu tun, wissen wir, was wir wollen. Viele Menschen, gerade auch traumatisierte Menschen, leiden heutzutage an Willenslähmungen und Motivationsdefiziten. Sie kommen an das Bewegende, Motivierende nicht mehr wirklich heran, haben keine Motive für ihre Entwicklung. Oder sie sind durch unerfüllte Sehnsüchte - Instinkte, Triebe, Begierden – wie blockiert. Sie können etwas zwar denken, aber nicht wirklich wollen oder sie können etwas fühlen, es aber nicht wirklich zum Motiv für die eigene ich-geführte Arbeit werden lassen.

Also drei Motivationsquellen, indem

- wir vom Ich aus den *Astralleib* umarbeiten zur *Empfindungsseele*,
- wir vom Ich aus den *Ätherleib* umarbeiten zur *Verstandesseele*,
- wir den *physischen Leib* immer besser dahingehend bearbeiten, dass dadurch die *Bewusstseinsseele* entsteht.

So weit sind die Menschen heute in ihrer Willensentwicklung kollektiv vorangeschritten in mehr oder weniger individueller Ausprägung.

### ***Zukünftige Formen der Willensentwicklung***

Die Willensentwicklung geht aber weiter. Gerade in der Traumatherapie können und müssen wir uns an die höchsten zukünftigen Formen der Willensentfaltung wenden.

Die erste Form entsteht in Zukunft dadurch, dass wir den **Astralleib** vollständig mit unserem Ich durcharbeiten und durchdringen, sodass nichts daran unbewusst bleibt. Dann haben wir **Geistselbst** errungen, sind selbst der bewusste Geist in unserer Seele. Die Seele ist dann durch und durch vergeistigt, unser Persönliches ist Geistselbst geworden: Wir sind alles selbst, was innerhalb unseres Bewusstseinshorizontes auftaucht. Ein wunderbarer Ausdruck, der das Ergebnis unendlichen Übens ist bei der Erweckung unseres Bewusstseins und bei der Durchleuchtung unserer Gefühle.

**Lebensgeist** bezeichnet den Zustand des totalen Erwacht-Seins im Ätherischen, des ganz zum bewussten Instrument des Ich Geworden-Seins des **Ätherleibes**, d.h. das Ich kann sich ganz und gar offenbaren durch den Ätherleib.

Der **Geistesmensch** ist der zukünftig vollkommen unter der Herrschaft des Ich stehende **physische Leib**. Der ganze Mensch ist vergeistigt, nicht nur sein bewusstes Selbst, nicht nur seine Lebensorganisation, sondern der ganze Mensch.

### ***Zukunftshoffnung und Lebenszuversicht***

Das ist der neungliedrige Willensmensch. In den Mythen, von denen *Ursula Wirtz* spricht, in den religiösen Bildern, in den Metaphern, in den Mysterieninhalten wird uns der Zukunftsmensch vor Augen gestellt, der, der wir werden können. Wenn uns ein traumatisierendes Ereignis durch schwierige Schicksalsumstände, durch Schuld, die wir als Vergangenheitsmensch auf uns oder andere gehäuft haben, wie ein Vernichtungsschlag trifft, kann ein solches der Vergangenheit entspringende Ereignis am besten durch den Blick in die Zukunft geheilt werden. Das höhere Wesen ist nach einem Trauma wie heraus geschockt, ist entfernt und entfremdet bei denjenigen, die unter einer Belastungsstörung leiden. Der Therapeut muss nun vom Geistesmenschen, vom Lebensgeist und vom Geistselbst her Gesundungswillenspotentiale, unendliche Zukunftshoffnung und Lebenszuversicht ausstrahlen und verkörpern – nicht nur davon reden: ausstrahlen durch reale Zukunftsarbeit, die er an sich selbst verrichtet. Dann fühlt sich der traumatisierte Mensch bis in unbewusste Bereiche hinein liebevoll berührt und kommt seinem eigenen höheren Wesen wieder leichter näher.

### **Literatur**

**Steiner, Rudolf:** Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik. Vierter Vortrag vom 25. August 1919. GA 293. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1992

**Steiner, Rudolf:** Die Philosophie der Freiheit. GA 4. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1995

**Wirtz, Ursula:** Transpersonale Aspekte des Traumas. In: Hampe, Martius, Reiter et al. (Hrsg.) Trauma und Kreativität. Universität Bremen 2003

**Wirtz, Ursula:** Die spirituelle Dimension in der Traumatherapie. In: Joachim Galuska (Hrsg.) Den Horizont erweitern. Die transpersonale Dimension in der Psychotherapie. Leutner Verlag, Berlin 2003